

Verordnung zur Inklusion: GEW plant Protest

Marburg. Mehr als 80 Mitglieder der beiden Kreisverbände Marburg und Biedenkopf in der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) kamen zur jüngsten Versammlung in die Adolf-Reichwein-Schule in Marburg. Eine politische Einordnung und einen Überblick zu den praktischen Konsequenzen bezogen auf das neue Hessische Schulgesetz bot Jens Wernicke, bildungspolitischer Referent beim GEW-Landesvorstand.

In einer Powerpoint-Präsentation belegte Wernicke anhand von statistischen Materialien den Rückzug des Staates aus der Finanzierung der Bildung, sowohl im Schul- als auch im Hochschulsektor. Zudem ging er auf die wichtigsten Änderungen im neuen Hessischen Schulgesetz ein. Die Kultusministerin habe vorschnell 24 Schulen in Hessen, darunter die Mosaikschule in Marburg und die Emil-von-Behringsschule, zu selbstständigen Schulen erklärt. Sie habe ihr eigenes Schulgesetz nicht gelesen, denn der Paragraf 127 verlange ausdrücklich: „Grundlage der Umwandlung in eine selbstständige Schule ist eine Konzeption der Gesamtkonferenz...“. Nach der Intervention durch den Hauptpersonalrat sei die Ministerin zurückgerudert.

Weitere wesentliche Veränderungen im Gesetz seien die so genannten Kerncurricula und Bildungsstandards, die Wernicke kritisch beleuchtete. Die wichtigste Änderung sei allerdings die gesetzliche Verankerung der Inklusion nach der Behindertenrechtskonvention. Das Recht auf gemeinsame Bildung aller Kinder sei zwar verankert, aber unter dem Ressourcenvorbehalt werde das Ziel ad absurdum geführt.

Gut aufgestellt für die Personalratswahlen

Die GEW setzt sich mit der Einführung der Inklusion auseinander und veranstaltet eine Fachtagung am 14. März in Marburg und eine hessenweite Tagung am 22. März in Frankfurt. Zu einer hessenweiten Protestveranstaltung gegen den Entwurf der Inklusions-Verordnung ruft die Gewerkschaft am Dienstag, 27. März, nach Wiesbaden auf.

In einem kurzen Bericht stellte die Vorsitzende des Gesamtpersonalrats der Lehrer beim Staatlichen Schulamt Marburg, Angelika Gerschlaue, Erfolge und Probleme der vergangenen Wahlperiode vor. Einer der größten Erfolge des gemeinsamen Kampfes aller hessischen Personalräte sei der Kampf um die Erhaltung der Staatlichen Schulämter und der Studienseminare gewesen. Gerschlaue hob hervor, dass nicht alle Arbeitsplätze hätten gerettet werden können, doch die Schulämter blieben mit ihren Angeboten in der Region und die Gesamtpersonalräte vor Ort erhalten. Unzufrieden seien die Personalräte nach wie vor mit der so genannten Sommerferienbezahlung für befristet angestellte Lehrkräfte. Für viele, meist junge Lehrkräfte bedeute dies noch immer: „Für die Schulzeit geheuert – in den Ferien gefeuert“.

Für die Personalratswahl am 22. und 23. Mai sei die GEW gut aufgestellt – mit erfahrenen, aber auch jüngeren Kandidaten aus allen Teilen des Landkreises, hob Gerschlaue hervor. Gewählt werden in Hessen die Personalräte in den Schulen, der Gesamtpersonalrat beim Staatlichen Schulamt in Marburg und der Hauptpersonalrat beim Kultusministerium in Wiesbaden.

Der nackte Kampf ums Überleben

Die Marburger Hilfsorganisation Terra Tech unterstützt Menschen im ostafrikanischen Kenia

Aus den Augen der Öffentlichkeit sind die Leiden im ostafrikanischen Kenia aktuell verschwunden. Dennoch kämpfen die Millionen Menschen ums nackte Überleben – und erfahren Unterstützung aus Marburg.

von Carsten Bergmann

Marburg. Der Osten Afrikas erlebt aktuell die schlimmste Hungerkatastrophe. Die verheerende Dürre bedeutet enorme Ernteausfälle, es fehlt an Trinkwasser, Lebensmitteln und Medikamenten. Dazu kommt die Angst der Menschen vor Rebellen und Terroristen. Millionen Afrikaner fürchten um ihr Leben.

Terra Tech ist eine von vielen Organisationen, die in Ostafrika hilft. Seit mittlerweile fast 26 Jahren. Mit Hilfe zur Selbsthilfe wollen die Marburger nachhaltig für eine Verbesserung sorgen. Und die Arbeit trägt Früchte. So war die Hilfsorganisation zwölf Jahre in Eritrea aktiv. Ein Land an der Grenze zu Äthiopien, das in vielen Medienberichten nicht erwähnt wird. Zumeist ist die Rede von Somalia, Kenia oder Uganda. Von der Dürre betroffen war und ist aber eben auch Eritrea.

„Wir haben dort unter ande-



Ein Moment der Lockerheit: Gemeinsam mit Helfern erleben die Menschen in Kenia ein paar ungetrübte Stunden.

rem für zwei Dörfer Dämme gebaut und Brunnen gebohrt. So konnten die Menschen ihr Land bewirtschaften und sich selbst versorgen. Das ist das Ziel von Terra Tech“, sagt Projektmanager Andreas Schönemann.

1 500 Euro fehlen zum Krankenhaus-Ausbau

Hilfe zur Selbsthilfe. Nachhaltigkeit. Den Menschen das nötige Wissen vermitteln, sich selbst zu versorgen, Krisen zu überstehen. Die Arbeit in dem ostafrikanischen Staat fand jedoch

ein jähes Ende. Die Regierung verwies die Hilfsorganisationen aus dem Land.

Die Verteilung von Hilfsgütern solle nun vom Staat übernommen werden, eine eigene Souveränität soll Investoren von der Autonomie der politischen Führung überzeugen, vermutet Schönemann. „Eritrea ist ein sehr stolzes Land, aber kein transparenter Staat. Und so sind wir jetzt gezwungenermaßen dabei, unsere Projekte komplett abzuschließen.“

Unterdessen konzentriert sich Terra Tech auf eine weitere Krisenregion Ostafrikas. Im Norden Kenias, im Turkana District, laufen die Planungen auf Hochtouren. Mit der Verteilung von Hochenergienahrung besonders an Schwangere, Stillende und Kinder wollen die Mitarbeiter zumindest die Ernährungssituation kurzfristig verbessern. Darüber hinaus plant Terra Tech den Bau von Mikrodämmen und Regenrückhaltebecken. Mit dem gewonnenen Wasser sollen die vertrockneten Felder bestellt und den Menschen eine bisher noch weitgehend unbekanntere Möglichkeit der Selbstversorgung geboten werden. Hilfe zur Selbsthilfe.

„Der Norden Kenias ist staubtrocken und gehört zu den gefährdetsten Regionen für Hunger und Dürre. Unser Ziel ist die Katastrophenprävention“, sagt

Andreas Schönemann. Mit dem lokalen Partner, der auch eng mit der Universität Kisumu, der drittgrößten Stadt Kenias, kooperiert, steuert Terra Tech die Hilfsmaßnahmen. Aktuell sammelt die Organisation Gelder für eine Ziegelmaschine. Kostenpunkt: 1500 Euro.

„Mit dieser Maschine können wir einen Anbau an das Krankenhaus umsetzen“, erklärt Schönemann. Lehm wird mithilfe dieser Maschine gepresst und als Baustein für den Anbau genutzt. Vermeintlich kleiner Kostenpunkt mit großer Wirkung.

„Das funktioniert alles nur mit den Menschen vor Ort zusammen.“ Es zählt der Gedanke des gemeinsam Geschaffenen. Leistungen, mit denen sich die Menschen in der Region identifizieren. „Es bringt wenig, wenn wir dort unten etwas bauen, den Menschen aber nicht zeigen, wie das funktioniert“, sagt Schönemann. Sei es beim Bau eines Staudamms oder eben eines Krankenhauses.

Projektleiter verschafft sich einen persönlichen Einblick

„Was passiert, wenn Reparaturen anstehen und womöglich keine Hilfsorganisation mehr vor Ort ist?“. Im Juli wird Andreas Schönemann selbst nach Kenia fliegen. „Ich möchte mit ei-

genen Augen sehen, was benötigt wird. Nur so kann ich für weitere Projekte lernen“, sagt er. Der direkte Kontakt mit den Menschen schaffe auch einen stärkeren Bezug.

Bis dahin hofft der Marburger, genügend Gelder für die Ziegelmaschine zusammen zu haben. „Was man mit einer geringen Summe in Ostafrika bewegen kann, das ist bei uns gar nicht vorstellbar. Wir verbessern mit dieser Arbeit die Situation dieser Menschen.“ Und in allererster Linie rettet Terra Tech Millionen Menschenleben, die ohne diese Hilfe aus Europa qualvoll an Hunger und Durst sterben würden...

HINTERGRUND

■ Terra Tech ist Bündnispartner der Aktion Deutschland hilft. Seit 1999 unterzieht sich die Hilfsorganisation außerdem der Prüfung durch das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) und will den Spendern somit die größtmögliche Transparenz bieten. ■ Wenn Sie Spenden oder als Mitglied aktiv werden möchten, finden Sie weitere Informationen im Internet unter www.terratech-ngo.de oder telefonisch unter 06420/839940.



Hilfe zur Selbsthilfe: Mit diesem Brunnen ist Wasser gegen den Durst und für das Bestellen der Felder vorhanden. Fotos: Terra Tech

Mediziner raten zu regelmäßigem Blutzucker-Check

Gesundheitstalk „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“ bot Informationen von sechs Experten

Diabetes ist längst zu einer Volkskrankheit geworden. Beim Informationsabend „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“ gaben Experten Antworten auf die dringenden Fragen.

von Simone Schwalm

Marburg. Zum wiederholten Male fanden sich zahlreiche Interessierte im Restaurant des Kaufhauses Ahrens zum Gesundheitstalk „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker“ ein. „Heute Abend haben wir Zeit, Ihre Fragen zu beantworten“, versprach Dr. Ortwin Schuchardt, Allgemeinmediziner in Stadtallendorf.

Die rund 50 Gäste nahmen das Angebot gerne an und informierten sich bei Gemüseschnitten und Kräuterdips über die Stoffwechselerkrankung Diabetes mellitus.

Der Diabetologe Dr. Mathias Brinschwitz erklärte, dass die so genannte „Zuckerkrankheit“ entweder aufgrund von Vererbung oder einer Erkrankung

der Bauchspeicheldrüse entsteht. Aktuell leide in Deutschland jeder Zehnte daran, das Alter spiele dabei keine Rolle: „Auch Kinder können schon Diabetes haben. Sie erkranken am Typ 1“, sagte der Experte. Doch der Typ-2-Diabetes, an dem ältere Menschen leiden, trete neunmal häufiger auf.

Risikofaktoren, die zu einem

Ausbruch der Erkrankung führen können, seien vor allem Bewegungsmangel, Rauchen, Übergewicht, Bluthochdruck und Schwangerschaft.

Da es sich bei Diabetes um eine Krankheit handle, deren Folgen zum Tode führen können, riet neben Brinschwitz auch Jochen Gehrke, Chefarzt der Hessischen Berglandklinik, dazu,

regelmäßig den Blutzuckerspiegel kontrollieren zu lassen. „Ab dem 35. Lebensjahr übernimmt die Krankenkasse die Kosten für eine zweijährliche Kontrolluntersuchung“, ergänzte Moderator Schuchardt.

Die Experten rieten vor allem

zu einer gesundheitsbewussten Ernährung, Gewichtsreduktion und Bewegung, wenn die Diagnose eines erhöhten Blutzuckerwertes erfolgt.

Die Ernährungsberaterin Anna Schmitz empfahl eine ausgewogene Mischkost aus reichlich Kohlenhydraten und Ballaststoffen.

Dagegen solle man auf fettreiche Speisen verzichten. „Allerdings braucht der Körper ungesättigte, pflanzliche Fettsäuren wie Omega 3“, ergänzte der Apotheker Thorsten Junk. Der Diplom-Sportlehrer Peter Klein erklärte, dass regelmäßige Bewegung die Blutzuckerwerte verbessere.

Die allgemeinen Regeln dienen jedoch nur als Anhaltspunkte. „Jeder Mensch ist anders“, sagte Brinschwitz. Daher nahmen sich die Experten tatsächlich auch ausreichend Zeit für die vielen speziellen Fragen aus dem Publikum, die nicht mehr allgemein zu beantworten waren.



Gesundheitstalk mit (von links) den Ärzten Jochen Gehrke und Dr. Mathias Brinschwitz, der Ernährungsberaterin Anna Schmitz, dem Apotheker Thorsten Junk und dem Diplom-Sportlehrer Peter Klein. Kleines Foto: Dr. Ortwin Schuchardt, Hausarzt aus Stadtallendorf, moderierte die Diskussion. Hier befragt er einen über 90-jährigen Zuhörer, der an Diabetes erkrankt ist. Fotos: Simone Schwalm